

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile 1/2 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 234

Herford, Freitag, den 5. Oktober

1917

Neue Kämpfe in Flandern.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die geistige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern gleich der an den Vortagen: tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichendes und auf die belgischen Ortschaften gerichtete Störungsfeuer gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone, in der Mitte der Schlachtfeldfront zu heftigster Wirkung in Feuerstößen zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Southouster Walde bis zur Eys der gewaltige Artilleriekampf unermindert an. Heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer. Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsfähigkeit tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig härtestes Feuer an der Höhe 344, östlich von Somme, ein. Tiefgegliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Angriff brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jassow, Dünaburg und am Zbruz sowie am Donauufer bei Galatz nahm die Feuerfähigkeit vorübergehend zu; Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 4. Okt. Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer bei dem heutigen Großangriff nur etwa einen Kilometer tief in unsere Abwehrgraben zwischen Poelcapelle und Gheluvelt eingedrungen. Besonders erbittert wird noch östlich von Zonnebeke und westlich von Bevelaere gekämpft.

Von den anderen Fronten ist nichts Besonderes gemeldet.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Okt. Ämlich wird gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Gabriele-Abschnitt liegen gestern nach. Der Vortag hat uns 6 italienische Offiziere, 407 Mann und zwei Artillerie als Gefangene eingebracht. Unsere Flieger schossen drei feindliche Flugzeuge ab. An der Tiroler Front keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

W.B. Berlin, 4. Okt. (Ämlich.) An der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings 13 feindliche Transporter und Handelsfahrzeuge mit einem Gesamtumfang von rund 29.000 Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die belagerten englischen Dampfer „Polar Prince“ (3611 Ton.) mit 5600 Tonnen Kohle nach Gibraltar, „Embleton“ (5377 Ton.) mit Kohle für Italien, und „Arendal“ (1387 Ton.) mit Chemikalien für Frankreich, der belagerte italienische Dampfer „Goffredo Danelli“ (4124 Ton.) mit 6000 Tonnen Erz für Eng-

land, der mit zwei 10-Ztm.-Geschützen bewaffnete amerikanische Dampfer „Alatania“ (3445 Tonnen). Ferner ein durch Hochseeschlepper geschlepptes Fahrzeug mit nach Mesopotamien bestimmten Gasmaschinen und Kühlanlagen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer 7000-Tonnen-Dampfer gesunken.

W.B. Bern, 4. Okt. Reuter berichtet aus Malta, daß laut Aussage des Kapitäns des 7020-Tonnen-Dampfers „Montana“ das Schiff am 19. September nach dem Auslaufen aus Tunis infolge übermäßiger Belastung sich zur Seite geneigt habe und gesunken sei. Der große Dampfer ist erst in diesem Jahre in Sunderland fertiggestellt worden.

Mannschaftsmangel unserer Feinde.

W.B. Berlin, 4. Okt. Wie aus dem Tagebuch eines unserer kühnsten von einer erfolgreichen Fernfahrt zurückgekehrten U-Bootes hergeht, bereiten die Mannschaftsverhältnisse der englischen Schiffe immer mehr Schwierigkeiten, insbesondere die englische Handelsmarine muß immer mehr auf Malakal, Hongkong und Negersüdgelände, um ihre Schiffe besetzen zu können. So hatte der vor einigen Wochen versenkte belagerte englische Dampfer „Volodia“ (5681 Ton.) außer den wenigen weißen Offizieren nur 48 Chinesen als Besatzung. Das Schiff hatte außer einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen u. a. 30.000 Zentner Weizen, 16.000 Hektoliter Öl und 10.000 Zentner Käse geladen. Es gehörte zur Cunardlinie, der größten und angesehensten englischen Passagierdampfergesellschaft, bei der vor dem Kriege ausschließlich weiße, englische Mannschaften beschäftigt waren. Vielfach wurden auch amerikanische Seegänger verwennt, die außer dem Kapitän nur Negern an Bord hatten, auf denen also auch die Seemannsdienste von Negern versehen wurden.

Internationaler Gewerkschafts-Kongreß.

W.B. Bern, 4. Okt. Die internationale Gewerkschaftskonferenz hat heute den Beschluß gefaßt, die Regierungen der kriegführenden Völker zu ersuchen, der Arbeiterklasse im Friedensvertrage ein Mindestmaß von Schutz und Recht zu sichern, das in allen Ländern durchgeführt werden muß. Danach sollten in den Friedensvertrags Bestimmungen zur Sicherung der Freizügigkeit der Arbeitskräfte und zur Durchführung des Arbeiterrechtes aufgenommen werden. Die Konferenz hält den Friedensvertrag, der den Weltkrieg einmal beenden wird, für den geeigneten Ausgangspunkt, für ein tatkräftiges Zusammenwirken der Völker auf dem Gebiet der sozialen Reform. Sie stellt in dieser Frage eine Reihe von Forderungen auf: Die internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz in Basel ist im Friedensvertrag als Organ zur Durchführung und Förderung des internationalen Arbeiterschutzes anzuerkennen, das von ihr unterhaltene Arbeiterrecht hat alles sozialpolitische Material zu sammeln und in den drei Hauptsprachen auszugeben. Der Berichterstatter des Ausschusses Jansen (Deutschland) bezeichnete diese Forderungen als Mindestmaß, denn alle kriegführenden Länder hätten ungeheure Verluste an Volkskraft erlitten, sodaß mit der verbleibenden weise erhalten werden müßte. Diejenigen Völker würden am schnellsten gefunden, die die Bedeutung der sozialen Reformarbeit nach dem Kriege am tiefsten erkennen und weitestgehende Reformen am schnellsten durchführen werden. Diese Forderungen wurden vom Kongreß einstimmig angenommen.

Petersburg befürchtet Luftangriffe.

W.B. Stockholm, 4. Okt. Wie der Berichterstatter des „Hamb. Frdb.“ aus Petersburg erzählt, rufen dort die ununterbrochenen erfolgreichen deutschen Luftangriffe auf England großes Aufsehen hervor. Sie werden mit der Befürchtung verknüpft, daß ähnliche Heimsuchungen jederzeit auch die russische Hauptstadt treffen können, denen sie dann wehrlos ausgesetzt sei. Trotzdem vielfach

herabgehoben wird, daß die Deutschen bisher noch niemals einen Luftangriff auf Petersburg unternommen und trotz der Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Polte mitfolgt, daß durch die Anlage mehrerer konzentrischer Luftverteidigungslinien rings um Petersburg eine volle Sicherheit gegen Luftangriffe und Flugzeuge geschaffen sei, hat die Zahl der Abreisenden in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen.

Beginn des Eisenbahnausbaues in Rußland.

W.B. Stockholm, 4. Okt. Laut „Dj.“ besetzt die angeführte des Winters in Form eines Ultimatums wiederholte. Streikandrohung der russischen Eisenbahnanlagen stellt die Regierung in eine besonders schwere Lage. Auf der Moskau-Windau-Abzweigbahn herrscht teilweise Streik. Die Zuginstellung hat bereits begonnen.

Revolution in Wladivostok?

W.B. Stockholm, 4. Okt. Laut „Nobojce Wremja“ fand in Wladivostok eine gemeinsame Besprechung sämtlicher dortigen fremden Konsulate über die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der ausländischen Untertanen statt. Der zu diesem Zweck vereinbarte Plan wird eingehalten. Wie verlautet, steht die Beratung im Zusammenhang mit der Haltung des Zeitungs-„Aktivisten“, das beschloß, sofort eine soziale Revolution zu bewerkstelligen. Im Falle von Unruhen werde die japanische Flotte den Schutz der Ausländer übernehmen.

Zehn deutsche Schiffe in Bern besetzt.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Wie aus Lima berichtet wird, ließ die peruanische Regierung zehn deutsche Schiffe militärisch besetzen, damit sie ihr nicht entgehen.

Venedig im Belagerungszustand.

W.B. Zürich, 4. Okt. Von der italienischen Grenze wird gemeldet: Über Venedig wurde der Belagerungszustand verhängt. Der „Avanti“ wurde der Vorzensur unterstellt. Mehrere sozialistische Parteiführer wurden verhaftet.

Verzichtet Frankreich?

W.B. Berlin, 5. Okt. Dem „Totalanzeiger“ zufolge hielt Poincaré in Orient eine Rede, die nach französischen Blättern u. a. die Wendung enthalten hat, daß sich Frankreich eventuell mit dem Siege französischer Ideen und französischer Kultur bescheiden werde, falls nicht alle Kriegsziele erreichbar seien.

Die Unstimmigkeit zwischen England und Amerika.

W.B. Bern, 2. Okt. Die Berichte der englischen Presse, besonders der Northcliffe-Blätter, über die amerikanischen Schiffsbaupläne drücken immer unerbittlicher steigende Beforgnis aus. Aufsehen erregend wirkte in London die (schon mitgeteilte) Enthüllung des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ über die Proteste Englands und Frankreichs gegen die Beschlagnahme der für diese Länder in amerikanischen Werften im Bau befindlichen Dampfer. Angesichts der Wichtigkeit dieser Vorgänge ist eine eingehende Wiedergabe des Washingtoner „Times“-Berichts vom 28. September am Roke. Es heißt da:

Die Wichtigkeit der offiziellen Ankündigung, der zufolge die Vereinigten Staaten nach der Ende 1918 über eine Handelsflotte von 9.200.000 Tonnen verfügen werden, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn die bedeutendste Folgerung aus dieser Sachlage ist die, daß über 2 1/2 Millionen Tonnen, die gegenwärtig für uns in Amerika gebaut werden, nun engültig unter amerikanische Flagge überführt werden.

Während der letzten zwei Monate ist sowohl von England wie von Frankreich ein beträchtlicher Druck auf die Vereinigten Staaten ausgeübt worden, um die Freigabe dieser beschlaggenommenen Schiffe durchzusetzen oder im wenigstens deren Rückgabe nach dem Kriege zu sichern. Das amerikanische Schiffsbaugesamt hat aber — augenscheinlich in völliger Uebereinstimmung mit den betroffenen Ministerien — diese Forderung Englands und Frankreichs zurückgewiesen.

Das amerikanische Schiffsbaugesamt hat seine Stellungnahme damit begründet, daß diese von Frankreich und England bestellten Schiffe mit dem Tage der Beschlag-

nahme in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangen seien. Die englisch-französischen Forderungen besagen darum nichts anderes, als daß die Vereinigten Staaten rechtmäßig den Besitz aufgeben sollen.

Der „Times“-Korrespondent fährt fort: „Sollte nun unsere Regierung oder die Frankreichs weitere Schritte unternehmen wollen, um die in Frage kommende Tonnage endgültig zu beanspruchen, so wäre äußerste Vorsicht und Rücksichtnahme in den Verhandlungen überaus ratsam. Es gilt sicherlich unter allen Problemen des Krieges keine, das geeigneter wäre, die bitterste Vermittlung in den Vereinigten Staaten hervorzurufen oder gar zu ersten Mißverständnissen zwischen Amerika und der Entente zu führen. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Präsident Wilson nicht völlig mit dieser Schiffsflotte sympathisiere, da sie geeignet sei, den Verdacht zu erwecken, als ob sich die Vereinigten Staaten auf Kosten ihrer Verbündeten stärken wollten. Andererseits kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die öffentliche Meinung Amerikas einmütig die Forderung unterstützt, daß alle requirierten Schiffe für immer unter amerikanischer Flagge bleiben.“

Die öffentliche Meinung in allen Staaten der Union faßt in dieser Frage so einmütig und ist darin so reichhaltig, daß jeder Versuch, die auf eine grobe amerikanische Handelsmarine gerichteten Pläne des Schiffsbaugesamtes zu durchkreuzen, nur dazu führen würde, englandfeindliche Strömungen zu stärken und die Kriegführung des Wilson zu hindern.“

Argentinien und Deutschland.

W.B. Amsterdam, 4. Okt. Ein Korrespondent des „Nieuwe Courant“ hatte eine Unterredung mit einem Beamten des argentinischen Ministeriums des Außen, der sich in Holland zur Erledigung von Handelsangelegenheiten beider Länder aufhält. Über die Stimmung in Argentinien bezüglich der kriegführenden Mächte teilte der Korrespondent mit, daß augenscheinlich radikale Elemente am Ruder wären. Diese seien revolutionär und im allgemeinen profranzösisch. Der Gewährsmann des Korrespondenten glaubt nicht, daß es zu einem kriegerischen Konflikt mit Deutschland kommen werde.

Das Schicksal des Volkes ist dein eigenes.

Von Robert Schmidt,

Mitglied des Reichstags, Sekretär der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Die siebente Kriegsanleihe wirkt am die Gunst der Geldgeber, sie wendet sich an den kleinen Sparer, wie an den großen Kapitalisten; sie verdrängt keine Gabe, aus allen Volksschichten will sie die Mittel zusammentragen, um das heimische und fremde Widerstandes zu bekämpfen. Wir bringen ihr keine fremde Zuneigung entgegen, denn sie vergrößert die Last der Schuldneuschuld, in die uns der unglückliche Krieg hineintrief. Aber gegenwärtig gibt es kein Jagen und Bangen, an der Grenze steht der Feind, der jede Schwäche unseres Volkes rücksichtslos ausnützt, der mit seinen Millionenheeren, wenn er über die deutschen Fluren dahinzog, die Werte vernichtete, die höher stehen würden, als die Schuld, die wir uns aufladen.

Vor uns steht das düstere Bild, wie es in den deutschen Ländern aussieht, wenn die großen Industriestädte zerrüttet, das Land in eine Wüste verwandelt, Handel und Verkehr kraftlos darniederliegen. Wäre es nicht tieftraurig für uns und unsere Nachkommen, wenn wir auf einer solchen Trümmerstätte das neue Deutschland aufbauen müßten? Solange wir noch den Schutz aufrichten können gegen die Gewalt, die Deutschland wirtschaftlich und kulturell vernichten wollen, soll es geschehen. Das Schicksal des Volkes ist dein eigenes! Mit der Vernichtung der Industrie und des Handels, mit der Verwüstung des deutschen Aders würde die deutsche Arbeitslosigkeit und niedere Löhne würden die deutsche Arbeiterchaft in ihrer Lebenshaltung hinabschießen auf das Niveau der wirtschaftlich verfallenen Völkern, die heute in buntem Gemisch den Herdarm unserer Feinde gestärkt haben.

Davor wollen wir das deutsche Volk bewahren, es wird die Güter, die es in Fleiß und harter Arbeit schuf, nicht denen überlassen, die mit geringem Verlangen nach dem Besitz deutscher Lande trachten.

Wer es vermag, wird der Kriegsanleihe seinen Anteil überweisen; es wird von ihm kein Opfer verlangt,

(Fortsetzung folgt.)

in Mothenfelde für 1917 die bisherige Unter-
stützung von 300 M.
der Westfälischen Beratungsstelle für Arbeiter-
vereine eine Beihilfe von 2000 M.
dem Provinzialverein vom Roten Kreuz zur
Beschaffung von Weihnachtspaketen als Beitrag
zum Kaiser- und Volksdienst für Meer und Flotte
30 000 M.
dem Westfälischen Verkehrsverband e. V. zu
Dortmund ein Zuschuß von 500 M. für 1917/18.
Vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen
Mittel durch den Provinziallandtag zur Förderung
des Kreis- u. Gemeindebaues 1. an Unterstufen
2000 M., 2. an Beihilfen 218 886 M., 3. an Prämien
30 500 M. im ganzen 251 386 M.
Auf die 7. Kriegsanleihe sollen für den Pro-
vinzialverband mit den ihm angeschlossenen An-
stalten 30 Millionen Mark, für die Landesbank
gleichfalls 30 Millionen Mark, im ganzen also 60
Millionen Mark, gezeichnet werden.
Der Landarmenverband der Provinz Westfalen
übernimmt vom 1. Okt. 1917 ab die Wohlfahrts-
pflege für die zurzeit in seinem Bezirk befindlichen
und in Zukunft in diesen durch das Rote Kreuz
überwiesenen Auslandsflüchtlinge nach den maß-
gebenden Bestimmungen und unter der Bedingung,
daß diese Uebernahme nur eine vorübergehende
ist und nur solange Platz greift, als der Staat eine
Beihilfe von zwei Drittel der Kosten gewährt.
Die Heilanstalt Warstein soll fortan die Be-
zeichnung „Heilanstalt Suttrop, Post Warstein“
führen.
Die Beschaffung einer Zuglokomotive für ge-
meinschaftliche Zwecke der Heil- und Pflegeanstalt
Suttrop, des Gutes Gieselborn und des Arbeits-
hauses Benninghausen wurde genehmigt.
Für den Zutritt des nächsten Provin-
ziallandtags soll Sonntag, der 17. März 1918, bei
der königlichen Staatsregierung in Antrag ge-
bracht werden.
Die Vorlage betreffend Zuschüsse für den Rhein-
Werra-Kanal auf Grund der übernommenen Ga-
rantieverpflichtungen wurde genehmigt und ihre
Weitergabe an den Provinziallandtag beschlossen.
Der vorgelegte Verteilungsplan der Provinzial-
finanzen für 1917 auf die Land- und Stadtfrei-
e der Provinz wurde genehmigt.
Mit dem Beitritt des Provinzialverbandes zur
Deutschen Lichtbildgesellschaft e. V. als ordentliches
Mitglied erklärte der Provinzialausschuß sich ein-
verstanden.

Unsere Gelden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Friedrich Rehl, Holsen, gefallen.
Hermann Rose, Wehrharden, gefallen.
Otto Berger, Bünde, gefallen.
Friedrich Gärtner, Oberndorf, gefallen.
Wilhelm Helmich, Westfalen, gefallen.
Leutnant d. Res. Gustav Hebrock, Elverdingen, gef.
Karl Kuchmann, Dümme, infolge Krankheit gest.
August Meise, Dümme, gefallen.
Friedrich Schiefel, Dümme, an seinen Wunden gest.
Gustav Stort, Dümme, gefallen.
August Maschmeyer, Quernheim, gefallen.
Friedrich August Sandmann, Gese, gefallen.
Friedrich Seeger, Bönninghausen, gefallen.
Offizier-Stellv. Heinrich v. Trecht, Lippinghausen,
gefallen.
Hermann Stachelbeck, Hiddenshausen, an seinen
Wunden gestorben.
Hermann Tillwald, Steinbrunn, gefallen.
Hermann Theilung, Kirchlegern, infolge Krank-
heit gestorben.
Wilhelm Wobker, Bönninghausen, bisher schwer
verwundet, gestorben.
Richard Hagemeier, Bünde, gefallen.
Leutb. Wilhelm Hilgenbröder, Rehmerloh, ver-
wundet 18. 9. 1914.

Umt Herford-Hiddenshausen.

Dettinghausen, 4. Okt. Die Bestimmung des Herrn
Bürgermeister H. Viding hier (Grünwaldstraße)
ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Ernst
Kiesendorf aus Herford über.
Kaar, 4. Okt. Die Gendarmerie-Wachmeister
Kramer und Leiermann nahmen hier zwei Kriegs-
gefangene fest, die aus dem Gefangenlager in
Kroffen a. d. Oder entflohen waren. Die Flücht-
linge waren gut eingekleidet und hinreichend mit
Nahrungsmitteln versehen.

Umt Blotho.

Blotho, 3. Okt. Der Gefreite Kraftfahrer Karl
Wobbe von hier wurde durch Verleihung des
Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet.

Stadt Bünde.

Bünde, 3. Okt. Eine aus Anlaß des Hinde-
burgtages hier tagende Versammlung hat folgende
Entscheidung an den Reichstagspräsidenten ge-
nommen: Hundert aus Bünde und Umgebung zu einer
Geburtsstagsfeier des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg versammelte Männer und Frauen
sprechen dem stiegkräftigen Heerführer und Krieger
Ehrenmann sowie allen unsern heldenmütigen
Kriegern tiefgefühltesten Dank aus. Wir erheben
einstimmig den schärfsten Einspruch gegen den Ver-
such des Reichspräsidenten, die Zwitterstellung zwischen
unserm Kaiser und dem deutschen Volke zu lösen
und geloben in unwandelbarer Treue zu Kaiser
und Reich feststehen zu wollen. Wir sprechen uns

gegen einen Verzichtsfrieden mit aller Schärfe aus,
wobei wir darin einen Vaterlandsverrat und den
Ruin unseres Vaterlandes erblicken. Aber wir
verleihen darauf, daß die Reichsleitung und un-
sere tapferen Krieger uns einen Frieden schaffen,
der der blutigen Opfer dieses Krieges wert ist, uns
gesicherte Grenzen und Freiheit der Meere bringt
und unsern schwergeprüften Vaterland zu grö-
ßerer Macht und Ansehen in der Welt verhilft.

Minden, 3. Okt. Dem Landrat des Kreises
Minden Dr. Cornelsen ist die kommissarische Ver-
waltung des Landratsamts übergeben.

dd. Minden, 4. Okt. Die Verteilung an der
7. Kriegsanleihe wird auch in Minden wieder
recht rege. Bei der Deutschen Nationalbank sind
bereits über 8,5 Millionen Mark gezeichnet worden.

Zwei schöne Beispiele von Verwundeten-Fürsorge

dd. Minden, 4. Okt. Gestern lud die Gemeinde
Hartum 50 Verwundete ein und bewirtete sie nach-
mittags und abends aufs beste. Ein großer Korb
voll Kuchen wurde für die im Lazarett Liegenden
mitgeschickt. — Die Schule in Eisbergen fandte 420
von den Kindern gesammelte Eier für das Lazarett,
in dem 3. Zt. zahlreiche Schwerverwundete liegen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 3. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl.
ausgezeichnet wurde der Leutnant d. Res. Paul Siebold,
Sohn der Frau Superintendent Siebold hier. Leutnant
Siebold liegt 3. Zt. infolge eines Kopfschusses schwer ver-
wundet in einem Lazarett.

Gütersloh, 3. Okt. Ertrunken ist gestern nach-
mittag gegen 6 Uhr des 1½ Jahre alte Töchterchen
des Lokomotivführers Kechmann an der Neuen-
kirchener Straße. Die Mutter hatte die Kleine mit
auf das an der Dalk liegende Land genommen
und es mit anderen Kindern spielen lassen. Als
es bald nachher der Mutter aus den Augen ge-
kommen, machte man sich auf der Suche und fand
das Kind ertrunken in der Dalk vor. Sofort an-
gestellte Wiederbelebungsversuche waren leider
ohne Erfolg. Die Mutter ist über das Unglück
verwirrt und entsetzt, obgleich ihr ein Ver-
schulden doch nicht beigemessen werden kann; sie
wird in ihrem Schmerz gewiß allgemeiner Teil-
nahme bedürftig.

Wiedenbrunn, 2. Okt. Gestern nachmittag gegen 5½
Uhr brach hier in der Nähe des Krankenhauses Feuer
aus, dem vier aneinandergebaute Arbeiterhäuser zum
Opfer fielen.

Burgsteinfurt, 4. Okt. Im nahen Metelen wur-
den zwei Personen, die bei dem Brande eines Hau-
ses Hilfe leisteten, durch den zusammenstürzenden
Schornstein verbrannt und getötet.

Mintel, 3. Okt. Leutnant Eggeling in einem Res.
Inf.-Regt. wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse aus-
gezeichnet.

Koblenz, 2. Okt. Die Kommandantur gibt folgendes
amtlich bekannt: Ein feindlicher Flieger erschien gestern
Abend gegen 10 Uhr über Koblenz und warf planlos
einige Bomben ab. Personen wurden nicht verletzt. Auch
ist militärischer oder sonstiger Schaden nicht entstanden.

nd. Berlin, 3. Okt. Zum ersten Mal seit Kriegs-
beginn öffnet sich die Kasse des Reichstagskanzlers
geheim wieder zu einem parlamentarischen Abend. Unter-
stützt von seinem Presschef und seinem Adjunkten emp-
fing der Reichstagskanzler auf das liebenswürdigste seine
zahlreichen Gäste aus allen Parteien des Reichstages.
Außer den Abgeordneten waren fast alle Staatsminister,
Staatssekretäre, Unterstaatssekretäre und Ministerial-
direktoren, mehrere Mitglieder des Bundesrates, der Di-
rektor und die Räte der Nachrichtenabteilung des Aus-
wärtigen Amtes und der Polizeipräsident von Berlin er-
schienen. Auch eine große Anzahl von Vertretern der
Presse des Reiches und der Berliner Presse waren
geladen, denen somit ebenso wie den Abgeordneten selbst
erwünschte Gelegenheit geboten war, die neuen Mitglieder
der Reichsleitung und der deutschen Staatsregierung in
persönlichem Gedankenaustausch kennen zu lernen. Die
politische Unterhaltung war sehr rege und hielt die Gäste
des Reichstagskanzlers bis zur 12. Stunde beisammen.

Berlin, 4. Okt. Die „Voss. Zeitung“ meldet aus
Amsterdam: Maasbode teilt mit, daß es der holländischen
Regierung gelungen sei, mit Deutschland in der Frage
der Kohlenlieferung eine Einigung zu erzielen.

nd. Wien, 3. Okt. Im Abgeordnetenhaus wurde
eine dringende Anfrage an den Landesverteidigungs-
minister betreffend die Bildung eines Dragonerregiments auf dem
Wiener Ostbahnhof besprochen. Der Dragoner wurde,
als er vor der Abfahrt des Zuges von seinen Bekannten
Abschied nehmen wollte, von einem Oberleutnant ge-
schleift, und als er diese Schläge abwehren versuchte,
schloß der Oberleutnant mit seinem Seitengewehr auf ihn
los, so daß er als Leiche liegen blieb. Landesverteidigungs-
minister Czapp erklärte, er werde den Vorfall aufs
strengste untersuchen. Auch werde er immer bereit sein,
das ganze Gewicht seiner Stellung dafür einzusetzen, daß
solche Vorfälle nach menschlicher Voraussicht vermieden
werden.

Auf Antrag des Abgeordneten Stand wurde be-
schlossen, die Debatte zu vertagen, bis der Minister nä-
here Mitteilungen gemacht habe.

Ein Miesenprozeß wegen Nahrungsmittel- Schiebung.

II.

dd. Köln, 3. Oktober 1917. 1
Der Miesenprozeß gegen die Mitglieder der Familie
Premier wegen Nahrungsmittel-Schiebungen größten Um-
fanges erbrachte in der fortgesetzten Verhandlung weitere
Einzelheiten, die allgemeinen Interesse begegnen dürften.
So wurde auf Antrag der Verteidigung von einem
Polizeikommissar ein angeblicher anonym Brief vor-
gelegt, der zahlreiche Anschuldigungen gegen die Familie
Premier enthält. Es heißt in dem Briefe, daß täglich
1000 Liter Milch verarbeitet bezogen, verkauft würden. An

den Mischen werde täglich gemahlen. Das Fleisch aus
den nächtlichen Schlachtungen werde an zahlungsfähige
Käufer abgegeben. Unter den Empfängern befanden sich
auch Beamte, jedoch die Angeklagten vor jeder Revision
eine Warnung erhielten. Es wird weiter angedeutet,
daß infolge der Beziehungen zu Beamten auch die beiden
jüngeren Bremer vom Militärdienst zurückgestellt seien.
Auf Befragen durch den Vorsitzenden bestätigten die beiden
Brüder Bremer, daß sie rekrutiert seien. — Ein Zeuge
stellt fest, daß es sich bei dem Briefe um die Kopie eines
Schreibens handle, das seiner Zeit der Reichstagsabge-
ordnete Meerfeld an den derzeitigen Oberbürgermeister
Ballast gerichtet hatte. Der Vorsitzende erörtert dann
mit den Angeklagten die unerlaubte Abgabe von Kar-
toffeln, grünen Bohnen, Sauerkraut, Gaserbsen, Gaser-
grübe u. a. Sachen, wobei der Vertreter der Anklage
darauf hinweist, daß der Angeklagte Bremer jun. nur
soweit zugebe, als ihm direkt bewiesen werde. — Die
Zeugin Konstantin Morre erweitert ihre Aussagen dahin,
daß sie auf Geheiß des Bremer jun. die Rechnungen ver-
breiten mußte. Wenn nachts geschlachtet wurde, heißt
es am anderen Morgen, die Tiere seien geschlachtet worden.
Der Viehwärter Kober habe den Schweinen Vollmilch
gegeben. — Der als Zeuge aufgerufene Viehwärter will
ausdrücklich mit der Sprache nicht heraus, so daß ihm der
Vorsitzende seine frühere Aussage vorhält, die dahin
laute: „Herrn und Damen kamen nach Schlachtungen
schonemal ins Herrenhaus der Bremer und gingen
schwerbekleidet fort.“ Die Köchin des Regierungsrats
Stinnes bekennt, daß fast jede Woche zwischen Fleisch
von Bremer kam, das als Auslandsfleisch deklariert war.
Für Flet wurden bis 9 M., für Jungen bis 10 Mark
gezahlt. Dr. Stinnes sei kein großer Fleischesser und
habe viel von dem Fleisch an wohlthätige Anstalten ab-
gegeben. Der Haushalt des Regierungsrats Stinnes be-
stand aus drei Familienangehörigen, darunter einen
Sohn von 15 Jahren und vier Dienstmädchen.

Einige Schulpunkte, die dann als Zeugen vernommen
werden, sagen aus, daß sie im Privatkeller der Ange-
klagten in Steinbüsch Köpfe, Füße und Hände von frisch
geschlachteten Kalbern fanden; das dazu gehörige Fleisch
befand sich in der Kücheltasse. Der Angeklagte Bremer jun.
behauptete hierzu, daß das Fleisch von notgeschlachteten
Tieren herkam und abgeliefert werden sollte. Der
Verteidiger stellt im Widerspruch hieran fest, daß bei dieser
Gelegenheit die Zeugin Konstantin Morre telefonisch die
Polizei anrief und bat, die Beamten möchten kommen,
eben werde geschlachtet. — Unter den Annehmern der
Angeklagten befand sich ferner Kommerzienrat G., der
Zeithofer einer bekannten Kölner Zoppelfirma, der eben-
falls die geschlachteten Waren weit über den Höchstpreis be-
zahlte. Ein Automobilfahrer bekennt als Zeuge,
daß auf dem Hofgute der Angeklagten ständig Kühe wie
Großvieh geschlachtet worden sei. — Ein Outeinrich
weiß davon, daß viele Tiere, gesunde und kranke durch-
einander geschlachtet worden seien. Er hat früher zu
Protokoll gegeben, daß einmal ein ganzes geschlachtetes
Schwein in einer Kiste abgeholt worden sei und bestätigt
das auf Vorhalt durch den Vorsitzenden.

Die Maidoys.

Am Schluß der Beweisnahme sagte ein Zeuge
Dr. Janders, der ein Jahrzehnt hindurch die Bremerische
Gesellschaftsleitung verfolgt hat, aus, daß nach seiner An-
sicht eine Kalkulation heute vollkommen unrentabel sei,
und daß die Unterbilanz Bremers mit nahezu 500 000
Mark nicht zu niedrig angegeben wäre. Auch die Stadt
Köln soll aus dem gleichen Grunde ihre Milchwirtschaft
anzwischen eingestellt haben, da sie der Eier auf 80 Pen-
nige gekommen sei. Nachdem dann das Gericht beschloffen
hatte, die Hauptzeugin Helene Morre sowie den Zeugen
Kober und den Kriegsgefangenen Robinski nicht zu ver-
urteilen, begann das Maidoys der Staatsanwalt Dr.
Küdel, der sich in scharfster Weise gegen das Leben und
Treiben auf dem Bremerischen Gutshof wandte. Die
Familie habe die Not der Kölner Bürgererschaft aus trasser
Golgier ausgenutzt. Für sie habe keine einzige der
Kriegsverordnungen bestanden. Die ungewöhnlichen
dreifachen Milchlieferungen der Angeklagten grenzten schon
an Landesverrat, weil die Gesundheit der Kinderwelt
dadurch berührt wurde. Er beantragt, daß sämtliche An-
geklagten aus purer Habgucht gehandelt hätten, die
Hochstrafen, und zwar gegen die Mutter zwei Jahre
Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 50 000 M. Geld-
strafe, gegen Bremer jun. ein Jahr neun Monate Ge-
fängnis, ebenfalls fünf Jahre Ehrverlust und 65 000 M.
Geldstrafe. Die drei anderen Angeklagten beantragt der
Staatsanwalt mit Geldstrafen von 15 000 bis 30 000 M.
zu bestrafen. Als besonders erschwerend bezeichnet es
der Staatsanwalt noch, daß wußthabende Leute diese un-
erhörten Nahrungsmittelschiebungen vorgenommen hät-
ten, und daß sie bis zum letzten Augenblick hartnäckig
leugneten.

Der Verteidiger bezeichnete den Prozeß als das Re-
sultat der sich freiziehenden, teilweise widersprechenden
und viel zu vielen Lebensmittelschiebungen. Die Ange-
klagten hätten nicht aus und ein gewußt und hätten unter
dem Druck der heutigen Verhältnisse gehandelt. Von
Habgucht kann keine Rede sein, und der Stein gegen die
Angeklagten sei lediglich ins Rollen gekommen durch die
Denunziation der in ihren Ehegeschichten gefälschten
Zeugen Morre. Der Vorsitzende ruft den Verteidiger
dieser Bemerkung wegen zur Ordnung. Der Verteidiger
bestreitet weiterhin, daß man bei den Milchverfälschungen
von Landesverrat sprechen könne und hat schließlich,
die Angeklagten von der beantragten Gefängnisstrafe zu
verurteilen, da sie nur bemüht gewesen seien, ihren durch
den Krieg erwachsenen Nachteil durch den Krieg wieder
auszugleichen.

Der Verteidiger der Mutter stellte in Rede, daß
Frau Bremer die Seele des Betriebes gewesen sei. Sie
habe vielmehr nur das aus gefälschte Unternehmen auf-
rechterhalten wollen. — Der Verteidiger des Sohnes
Paul Bremer führte zu dessen Entlastung an, daß er er-
heblich verwundet aus dem Kriege zurückgekehrt und in
den Betrieb nicht eingeweiht gewesen sei.

Der Staatsanwalt erwiderte den Verteidigern, daß die
Anklage der Familie wohl nicht so groß gewesen sein
könne, wenn sie während des dreijährigen Krieges in der
Lage gewesen seien, eine jährliche Unterbilanz von fast
einer halben Million zu ertragen. Wer Milch für Säug-
linge in so ansehnlicher Weise verfälsche, um seinen
Beutel wieder aufzufüllen, gehöre unbedingt ins Ge-
fängnis, und es sei sogar zu bedauern, daß es nur Ge-
fängnis für so etwas gäbe.

Darauf wurde die Urteilsverhandlung auf den heutigen
Donnerstag vertagt.

Die feindlichen Fliegerangriffe auf West- und Süddeutschland.

Berlin, 4. Okt. In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober
haben feindliche Flieger in zahlreichen Flügen Angriffe
auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Irgeend welche
Ergebnisse haben die Angriffe nicht gezeigt. Ein feind-
liches Flugzeug kam bis in die Gegend von Stuttgart
und warf über Feuerbach sechs Bomben ab, die geringen
Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die Stadt
Frankfurt am Main wurde von etwa zehn Fliegern an-
gegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung an-
flogen. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen
wirkunglos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadt-
bereich wurden bisher 13 Einschlagstellen gezählt. Die
Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze.
Der angerichtete Sachschaden ist gering. Fünf Personen
wurden leicht verletzt. Tote sind nicht zu beklagen. Das
lothringerische Industriegebiet wurde von zahlreichen An-
griffen heimgesucht, die jedoch wie gewöhnlich dank
unserer gut durchgeführten Abwehrmaßnahmen nur
wenig Erfolg hatten.

Bis in die Gegend von Dortmund vorzudringen, ge-
lang wiederum nur einem feindlichen Flieger. Er warf
dort auf die Bahnstrecke Dortmund-Dortmund-Zülfeld
sechs Bomben ab, die den Bahnkörper beschädigten. Bei diesem
Angriff wurde eine Person getötet. Zeigt der Angriff
auf das westfälische Industriegebiet erneut, welchen Wert
die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptstützes unserer
wirtschaftlichen Stärke legen, so zeigt er andererseits,
daß der Heimat das von unserer Heere gehaltene feind-
liche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Voll-
werk ist.

nd. Berlin, 4. Okt. Eines der feindlichen Flugzeuge,
die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt ange-
griffen haben, wurde auf dem Rückfluge durch unsere
Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der In-
fante war ein marshall de logis. Das Flugzeug ist der
Sopwith-Giniger Nr. 128.

nd. Berlin, 4. Okt. Angriffe einzelner Flieger in
der Nacht vom 2. zum 3. Oktober richteten sich auch
gegen Rastatt, Baden-Baden und Tübingen. Auf die
beiden ersten Orte fielen drei Bomben. Sie richteten
glücklicherweise nirgends Unheil an außer in Tübingen,
wo durch zerbrochene Fenster Scheiben einiger Sachschaden
entstand. Welche Zwecke die Franzosen mit diesen An-
griffen auf offene deutsche Städte verfolgen, ist nicht er-
hellend. In Rastatt befanden sich keine militärischen
Ziele. Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen
können vollends nur als Ausflüsse roher Zerstörungs-
lust betrachtet werden. Die Geistlichen des Kurorts
Baden-Baden und die Kliniken der Universitätsstadt Tü-
bingen sind belastet mit zahlreichen Schwerverwundeten,
die dort von ihren Leiden Erholung suchen. Daß diese
Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Lazarette
eine militärische Notwendigkeit sind, dürfen auch die
Franzosen nicht zu behaupten wagen. Durch dergleichen
Reisiten kann der Wille zum Durchhalten im deutschen
Volke nur verstärkt werden.

nd. Berlin, 4. Okt. Die neuen Fliegerangriffe auf
eine Reihe offener Städte Westdeutschlands haben zwar
keinen militärischen Schaden hervorgerufen, beweisen aber
erneut, wie stark die Notwendigkeit für Deutschland war,
die Basis der feindlichen Flieger möglichst weit zurück-
zudrängen. Hätten die feindlichen Flieger heute die
Paaslinie oder Belgien als Basis für ihre Angriffe, so
müßte damit gerechnet werden, daß nicht nur ganz West-
deutschland, sondern auch das Herz des Landes den
Bomben der feindlichen Aeroplane ausgesetzt wäre. Wie
groß das Verursachen für die Notwendigkeit einer nahe-
gelegenen Basis auch beim Gegner ist, beweist die „Daily
News“ vom 26. September. Das Blatt schreibt über
den Flugzeugangriff vom 21. September auf London:
Was die geforderten Vergeltungsmaßnahmen anbelangt,
so rechtfertigt nicht die Annahme, daß diese Erfolge haben
werden, und ebenso wenig können Gründe für einen Vor-
schlag beigebracht werden, den jeder ausländische denkende
Mensch mit Wachen von sich weisen wird. London muß
sich darin finden, daß es ein unvollständiges Mittel gegen
Luftangriffe augenblicklich nicht gibt. Die einzige Mög-
lichkeit für eine wirksame Verteidigung liegt in dem
Uebergang der belgischen Küste in unseren Besitz. — Aus
denselben Grunde, aus dem England die flandrische Küste
besitzen zu müssen glaubt, ist es für Deutschland eine un-
abweisbare Forderung der nötigen Selbstverteidigung,
daß Belgien in Zukunft nicht mehr in die politische und
militärische Abhängigkeit der Ententemächte gerät.

Tafel verheert.

nd. Amsterdam, 4. Okt. Reuter meldet aus Tokio:
Ein Taifun von ungewöhnlicher Heftigkeit hat am Mon-
tag morgen ganz Tokio verheert. 100 000 Personen sind
obdachlos, viele Personen sind getötet, verletzt oder ver-
wundet. Der Taifun dauerte, so berichtet Reuters
Sonderkorrespondent, 4 Stunden. Nach späteren Mel-
dungen wurden 188 Personen getötet, 158 verwundet,
217 werden vermisst. 174 Wohnhäuser wurden ver-
wüstet und 2098 beschädigt. Telefon-, Telegraphen-
und Eisenbahnlinien sind zerstört. In der Provinz ist
der angerichtete Schaden noch größer als in der Haupt-
stadt. Ein Telegramm aus Osaka berichtet: Der Taifun
ließ die Flüsse in weiter Fläche über ihre Ufer treten,
wodurch viele Dörfer zwischen Kioto und Osaka über-
schwemmt wurden. Man befürchtet, daß eine große An-
zahl Menschen das Leben verloren hat.

Im Jahre 1813 hat unser Volk unter dem Druck
schwierigster Verhältnisse am Vaterlande nicht ver-
zweifelt und ihm auch sein letztes Verbleibendes dar-
gebracht. Da sollte heute jeder Deutsche freudig
helfen, dem Reiche die Geldmittel zuzuführen, de-
ren es bedarf, um den Weltkrieg zu bestehen. Wer
nicht will, daß alle bisherigen Opfer umsonst ge-
bracht sein sollen, wer nicht unwürdig erscheinen
mag der Felden, die im Felde unser Heimat schir-
men in einer Gegenwart, wie sie die Welt noch
nicht gesehen hat, der erfülle daheim seine Pflicht,
die mit der Länge des Krieges nicht abnimmt,
sondern erst recht geboten ist, und stehere zur neuen
Kriegsanleihe bei, soweit er es irgend vermag.

F. v. Freytag-Loringhofen,

Generalleutnant,

Chef des stellv. Generalstabs der Armee.

Verantwortlich für den Text- und Inseraten-
F. Rühle, Herford.

Damen-Hüte

Vornehme Geschmacksrichtung.
Anerkannt reichhaltige Auswahl.
Alle Preislagen. Umformen auch
nicht bei mir gekaufter Hüte in eigener
Presserei u. Näherei mit Motor-
betrieb. Nur neueste Formen.
Sachgemäße u. preiswerte Neu-
herrichtung innerh. weniger Tage

Grosses Spezial-Haus für Damenputz

Carl Hartmann

Obernstraße 16 BIELEFELD Obernstraße 16.

Welche Schreinerei
in der Lage
Patent-
Holzabsätze
in großen Posten zu
brügieren?
Otto Karrenberg,
Oberhausen (Rhl.), Kirchstr. 22.
Institut Boltz Ilmenau, Thür.
Einj.-Ab. Pr. 17.



Herford, den 5. Oktober 1917.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

In den schweren Kämpfen im Westen
erlitt auch mein lieber Sohn, unser guter
Bruder, unser innigstgeliebter, unvergeß-
licher Neffe, der Kanonier

Gußtav Lindemann

Res.-feldart.-Regt. Nr. 1., 8. Batterie,
den Tod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

Familie Lindemann

Familie Reilemeier.

Was Gott tut, das ist wohlgeplan.

Städtischer Büchlingsverkauf.

Einer größeren Anzahl Kolonialwarengeschäfte,
die es durch Anhang bekanntgeben, werden voraus-
sichtlich heute
geräuch. Büchlinge das Pfd. zu 2.-Mk.
zugewiesen.

Herford, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann vom Montag, den 8.
d. Mts., ab auf Warenmarken Nr. 60 1/2 Pfund Koloni-
alwaren gekauft werden und zwar 1/4 Pfd. Pfeffer-
stücken und 1/4 Pfd. Graupen. Die Marken müssen
bis zum 11. d. Mts. eingelöst sein.

Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis
zum 12. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 103,
abzuliefern.

Herford, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Einklößen der Kartoffelmarken.

Die Einwohner der Altstadt müssen bis zum
Mittwoch, den 10. Oktober d. Js., abends, die Kar-
toffelmarken Nr. 1-4 eingelöst haben. In Frage
kommen die Nummern der Lebensmittelkarten von
1 bis 1417.

Wer kein Geld hat, die Kartoffeln bis zum ge-
nannten Tage zu kaufen, erhält auf dem Rathaus
zum Kauf der Kartoffeln eine Frist.

Bis zum genannten Tage nicht eingelöste Kar-
toffelmarken Nr. 1-2 verfallen, soweit sie nicht
bei Benutzung der Kriegsfische Verwendung finden.

Herford, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Einklößen der Kartoffelkaufbestätigungen.

Da nunmehr der Höchstpreis ab Markthalle
auf 7 M festgelegt ist, wird auf die Kaufbestätigung
1 M zurückgezahlt.

Die Kaufbestätigungen werden auf der Stadt-
sparkasse bis zum 13. Oktober d. Js. entgegen-
genommen.

Kaufbestätigungen, die bis zum genannten Tage
nicht eingelöst sind, werden ungültig.

Herford, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelhöchstpreise.

Die Preise für Kartoffeln sind im Stadtkreis
Herford wie folgt festgelegt:

Bei ladungsweiser Abnahme und Berechnung
des Frachtbreisgewichts ab Staatsbahnhof für
1 Zentner 6 M; zentnerweise abgewogen ab Bahn-
hof 6,50 M, ab Lager 7 M.

Herford, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Die Fabriken, Vereine und sonstigen Personen,
die die Kartoffeln von uns ladungsweise beziehen
wollen, werden gebeten, die gewünschte Menge
möglichst umgehend uns schriftlich oder mündlich
auf Zimmer Nr. 11 anzuzeigen.

Die Kartoffelmarken über die zu beziehende
Menge sind auf Zimmer Nr. 11 abzuliefern und
es ist auf der Stadtparkasse für je 200 Zentner
ein Vorbehalt von 1200 M einzuzahlen.

Anmeldungen auf ganze Ladungen Kartoffeln
werden nur bis zum 10. Oktober d. Js. entgegen-
genommen.

Herford, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Die Fleischereinheit

wird für die Woche vom 1. bis 7. Oktober 1917 auf
200 Gramm Fleisch mit einwachsenden Knochen
festgesetzt und zwar 125 Gramm Rindfleisch und
75 Gramm Kalbfleisch, oder 150 Gramm Rindfleisch
und 50 Gramm Leberwurst oder 400 Gramm
Kriegsrohbraten.

Befreit werden nur die Fleischmarkenab-
schritte 1 bis 8. Die Abschnitte 9 und 10 haben
nur Gültigkeit für Gasthäuser und auswärtig.

Der Verkauf in den Schlachtereien am Frei-
tag, den 5. nachm., und Sonnabend, den 6. Okto-
ber, findet in folgender Reihenfolge statt:

Freitag, den 5. Oktober d. Js., 2-6 Uhr
nachm., die Fleischarten nacheinander A bis D.

Sonnabend, den 6. Oktober d. Js., 8-12
Uhr vorm., die Fleischarten nacheinander J bis K. 2-4
Uhr nachm., E bis J.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist
verboten und strafbar.

Herford, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Mütterliche Gelperbschule für Frauen und
Mädchen befindet sich vom 1. Oktober 1917 an im Hause
Baderstraße 11, 1. Obergesch. (Eingang Mönchstr.)
Herford, den 20. September 1917.

Der Magistrat.

Obst.

Von heute ab wird
auf dem Transport beschä-
digtes Tafelobst

in der Markthalle das Pfund zu 15 und 20 Pfg.
abgegeben.

Herford, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anträge auf Gewährung von Wochenhilfe
während des Krieges sind möglichst bald nach
der Entbindung bei der Krankenkasse, welcher der
Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat oder,
wenn die Wöchnerin selbst bei einer Krankenkasse
versichert ist, bei dieser zu stellen. Wenn keine
Krankenkasse in Frage kommt, tritt der Versicherungs-
verband ein. An Letzteren können derartige An-
träge in der Stadt Herford im Kriegshilfsamt,
Rathaus, Zimmer Nr. 70, auch durch Vermittle-
lung der Hebammen gestellt werden.

Herford, den 3. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 10. September bis 2. Oktober
1917 wurden bei uns gemeldet:

Als gefunden: 5 Portemonnaies mit In-
halt, 1 braunlederne Handtasche, 1 schwarze Da-
menschuhe, 1 Füllfederhalter, 1 Paket Ablieferungs-
schein, 1 Brieftasche mit Inhalt.

Als verloren: 1 Umhängetasche und größerer
Geldbeutel, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 1
braunlederne Brieftasche mit Inhalt, 1 goldene
Damenuhr, 1 Handtasche enthaltend 2 Paar Hosen
und Lebensmittel.

Als zugelaufen: 1 Hund (Terrier).
Als entlaufen: 1 schwarze, langhaariger
Hund.

Herford, den 2. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die siebente Kriegsanleihe
wird bekanntgegeben, daß die hiesige im Reichsbank-
gebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche
zur Einzahlung auf gezeichnete siebente Kriegsan-
leihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von
Wertpapieren und Schuldbuchforderungen für die
weitere Dauer des Krieges zu dem Vorzugszinsfuß
von 5 1/2 % gewährt. Zur Verpfändung eingereichte
deutsche Kriegsanleihe wird mit 85 % des Aus-
gabekurses von 98 % beliehen.

Die Reichsbanknebenstellen in Detmold, Güters-
loh, Herford und Lemgo nehmen Darlehnsanträge,
sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kosten-
losen Weitergabe an die Darlehnskasse entgegen
und stellen alle erforderlichen Formulare im Ge-
schäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Bielefeld, den 6. Okt. 1917.

Reichsbankstelle.

Gaebel Fruth.

Theater-Gastspiel in Brinkmanns Theatersaal.

(Direktion: Richard Gellert.)

Am Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr:

Großer Lacherfolg!

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten.

Preise der Plätze: Sperrplatz 2.- M., 1. Platz 1.50 M.,
2. Platz 1.-, Stehplatz 0.75 M. — Vorverkauf: Kottkamp.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handels-Register, Abt. A, ist unter
Nr. 570 die Firma Hermann Ottensmann in
Herford und als deren Inhaber der Kaufmann
Hermann Ottensmann zu Herford am 2. Okto-
ber 1917 eingetragen.

Der Ehefrau Kaufmanns Hermann Ottensmann,
Amalie geb. Eyweil zu Herford ist Procura erteilt.

In den Monaten August und September 1917
sind von mir 64 Jahres-, 2 Tages- und 1 unent-
geltlicher Jagdschein ausgestellt worden.
Herford, den 1. 10. 1917.

Der Landrat.

J. B.: Winnigstaedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 40 der zum Einkom-
mensteuergesetz ergangenen Ausführungs-Vorweisung
vom 25. Juli 1906 bestimmen wir hiermit, daß
die gemäß § 22 des Einkommensteuergesetzes in
der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni
1906 für das Steuerjahr 1918 vorgeschriebene
Personenstandsaufnahme

am 18. Oktober 1917

ihren Anfang zu nehmen hat.

Wenden, den 7. September 1917.

Königliche Regierung.
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Tiede.

Verein für Säuglingsfürsorge Herford.

Die Fürsorgeschwester ist Sonnabends nicht mehr
von 10 bis 11 1/2 Uhr, sondern jetzt von 8 bis
9 1/2 Uhr in der Beratungsstelle, Freiheitsstr. 20,
zu sprechen.

Gebrachte Kinderwagen und Bett-
stellen werden hier gern, auch gegen Vergütung
entgegen genommen.

Es werden gute Pflegestellen im Stadt und
Landkreis Herford gesucht. Angebote mündlich oder
schriftlich erbeten.

Die Mütterberatungsstunden finden wie
bisher Donnerstags von 3 1/2 bis 5 Uhr statt.

Vortragsabende

der Herforder evangel. Gemeinden
zum Reformations-Jubiläum 1917.

3. Abend: Sonntag, den 7. Oktober 8 Uhr
im Evangl. Vereinshaus

Herr Pfarrer Wolff, Nachen:

Evgl. Wesen in Volk u. Staat.

Einzeltarte: 0.20 Mark.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Rückvergütung

erfolgt

am Dienstag, den 9. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr, von Nr. 1 bis 1800,
nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr, von Nr. 801 bis 1600;

am Mittwoch, den 10. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr, von Nr. 1601 bis 2400,
nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr, von Nr. 2401 bis 3400;

am Donnerstag, den 11. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr, von Nr. 3401 bis 4200,
nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr, von Nr. 4201 bis 5000;

am Freitag, den 12. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr, von Nr. 5001 bis 5900,
nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr, von Nr. 5901 bis 6600;

am Sonnabend, den 13. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr, von Nr. 6601 bis 8000;
am Dienstag, den 16. Oktober,
vormittags von 9 bis 1 Uhr, für die Mitglieder in Wöfke,
in der dortigen Verkaufsstelle;

am Mittwoch, den 17. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 Uhr, für die Mitglieder in Mel-
bergen, in der dortigen Verkaufsstelle;

am Donnerstag, den 18. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 Uhr, für die Mitglieder in Schwel-
den, in der dortigen Verkaufsstelle;

am Donnerstag, den 18. Oktober,
nachmittags von 2 bis 4 1/2 Uhr, für die Mitglieder in Vöhne,
in der dortigen Verkaufsstelle;

am Freitag, den 19. Oktober,
vormittags von 9 bis 12 Uhr, für die Mitglieder in Enger,
in der dortigen Verkaufsstelle;

am Freitag, den 19. Oktober,
nachmittags von 2 bis 5 Uhr, für die Mitglieder von Spenge,
und Westeringer, in der Verkaufsstelle in Spenge.

Wir bitten, mit der Abhebung der Rückver-
gütung keine Kinder zu betrauen.

Die Quittungen über die abgelieferten Mar-
kenkarten sowie die Statutenbücher sind unbe-
dingt mitzubringen.

Der Vorstand.

Wir suchen noch zum sofor-
tigen Eintritt
drei Schlosserlehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern.

In melden beim Obermeister
Herrn Witz. Quante, Com-
turstraße.

Schlosserinnung Herford.

Großer Posten
Bauholz
Fußboden und 20 qm.
Rohglas
sowie Dachstuhl und
20000 Ziegelsteine
zu verkaufen.

H. Strunk,
Bielefelderstraße 41.

Verheiratet

für mein Colonialwaren-, Sa-
men- und Destillationsgeschäft
sowie ein

junges Mädchen
für Laden und Haushalt für
gleich oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 1515 an
die Geschäftsst. d. Stg. erbeten.

Die Annahmestelle

unserer Wochenkräfti-
hat Frau Balke, Triben-
straße 101 übernommen.

Hannoversche Hansfrau.

Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für gan-
ze oder halbe Tage, am liebsten
nachmittags, für kleinen Haus-
halt gesucht. Meldungen, nur
vormittags oder abends: Rade-
wigerstr. 1311 rechts (Apothete).

Dienstmädchen

gesucht!

Ich suche zum 1. November
für kleinen besseren Haushalt
(4 Personen) ein braves, in
allen Hausarbeiten erfahrenes
evgl. Dienstmädchen. Mor-
genfranz und Waschkraut vor-
handen.

Frau Heinrich Rosenbaum,
Barmen, Louisestr. 6.

Zuverlässige

Kontoristin,
mit allen Büroarbeiten vertraut,
zu mögl. sofortigem Eintritt
gesucht.

Recher & Co.

Suche für sofort
einen Nachtwächter,
einen Drechsler.

Gustav Kopka,
Modellfabrik.

Ich suche einige tüchtige
Arbeiter und
Arbeiterinnen.

Emanuel Weinberg,
Bertrstraße.

Emser

Wasser

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder
und packenden Text
das humoristische Leitblatt
aller Geldgauen und Dageimgebliebenen

Tausende von Selbstpostbriefen beweisen,
daß jede Nummer der „Lustigen Blätter“
als „Liebesgabe“ besonders willkommen ist
und immer wieder bei ganzen Truppen
teilen freudliche Stimmung verbreitet hat.

Bestpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.20
Sollten Dachbodenungen und Postkasten
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW 68